

Der rote Krieg in China

Von Ivar Lissner

III.
Schenal und Kansu, zwei Provinzen in Chinas Nordwesten, haben den Kommunismus ausgerufen. Techang Kai-schek hat den jungen Marschall Techang Hwe-liang zur Bekämpfung der Roten nach Sianfu, Hauptstadt von Schensi, geschickt. Das Heer des jungen Marschalls ist zum Teil in die Hände der Roten geraten. Der Rest hat haltgemacht. Er selbst „verhandelt“ auf eigene Faust mit den roten Gegnern.

Im Anschluß an die Schilderung der Lage in Nordwestchina gibt unser Autor Dr. Ivar Lissner als einer der ersten Europäer eine genaue Darstellung der Vorgänge, die zu der aufsehenerregenden Verhaftung Techang Kai-scheks und zu seiner schwer arrungenen Freiheit geführt haben. Die Schriftleitung

Techang Kai-schek, der ja in seiner Jugend in Peking durch die kommunistischen Milizisten gezwungen ist und dort Huhland kennen und seinen Intellektuellen fürchten lernte, fand die Umtriebe im Norden unheimlich genau. Und in der großen Gefahr sagte er Größtes. Eines Tages erschien er selbst bei dem jungen Marschall Techang Hwe-liang, ihn zur Hilfe zu bitten. Jetzt folgte die Tat, die weltbekannt wurde: Der junge Marschall nahm den alten Marschall gefangen. Aber der alte Marschall zeigte sich seinem Gefangenmeister weit überlegen. Er schweig und wartete, während sich an den Grenzen von Schensi die Truppen und über dem Himmel von Sianfu die Flugzeuge der Zentralregierung sammelten.

Dynastie Sung

Die alte China ein gutes Nachrichtenystem, genau Nachrichten, wirklich funktionierende Telegraphen-Verbindungen und schnelle Post, so wäre es wahrscheinlich zum Sturm auf Sianfu und zur blutigen Abrechnung mit dem jungen Marschall gekommen. Denn die Jugend ganz China steht hinter Techang Kai-schek. Es hatten sich schon Hunderte angeschlossen unter der Parole: Auf nach Sianfu! Aber die Nachrichten führten durch das riesige Land nur wie Tropfen durch ein verstopftes Sieb. Und so kam es nicht zu einem ungeheuren Sturm und zu einer kühnsten Abrechnung, von der sich nicht nur der junge Marschall, sondern ganz China nicht so bald erholte hätte.

So kam, wie bekannt, anders. Frau Techang Kai-schek setzte sich kurz entschlossen in ein Flugzeug. Sie ist eine geborene Sun. Man hat bei manchen Chinesen, es herrscht heute in ihrem Lande die Dynastie Sung. In China regierte stets eine Dynastie, schon seit Urzeiten, und das hat bei der Dynastie Sung, der das nicht versteht, versteht weder Chinesen alte Weisheit, noch seinen modernen Zusammenhalt. Nach Frau Sun hat, die Witwe des ersten Präsidenten der chinesischen Republik, Li eine Sung und der General der Armee von China nicht. Und jetzt, in der höchsten Gefahr, bedachte sich die Dynastie. Denn in der höchsten Gefahr und dieser General der Armee, Bruder der Frau Techang Kai-schek. Außerdem nahmen sie den australischen Berater der Zentralregierung mit, H. O. Tomah, der seit 30 Jahren den Chinesen mit Rat und Tat zur Seite steht und China besser kennt, als irgendein Fremdling sonst. Und das Wichtigste veranlaßte die vorerwähnte Frau Techang Kai-schek nicht, einen Roth, denn „chinesische Gesandten sind oft mit Gift vergiftet“, schrieb ein amerikanisches Blatt. Auch die Hofe mußte mit, denn eine Gesandin aus altem Geschlecht reist auch ins rote Schensi nicht ohne persönlichen Koffer, gerade dort hin nicht!

Gefangenschaft auf Ehrenwort

Der Ausgang ist bekannt. In weltgeschichtlichen Entscheidungen liegen die besseren Kräfte. Beide Bedingungen, von denen der junge Marschall die Freilassung des alten abhängig gemacht hatte, ließen unter dem Tisch: Sofortiger Krieg gegen Japan und Einstellung aller Maßnahmen gegen die chinesischen Kommunisten.

„Ich habe auf meine persönliche Sicherheit nicht genug acht gegeben. Ich muß mich vor ganz China entschuldigen. Ich verdiene Bestrafung“, erklärte Techang Kai-schek der Presse.

„Ich habe ein großes Verbrechen begangen und erwarbe Bestrafung als Warnung für andre“, erklärte der junge Marschall. Techang Hwe-liang wurde im selben Flugzeug nach Sianfu gebracht, das den alten Marschall und seine junge Gattin beitrug, und zu

zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden ihm alle Rechte und Titel und die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Was ist inzwischen geschehen?

Noch immer hat der junge Marschall in einer „Gefangenschaft auf Ehrenwort“ bei Techang Kai-schek. Auf Techang Kai-scheks Veranlassung wurde er aber von der Gefängnisstrafe befreit. Freilich ist er noch nicht. Man nimmt an, daß Techang den jungen Marschall wieder in Kempter einziehen wird, wenn die Lage in Schensi geklärt ist.

Die Lage in Schensi

Militärisch-strategisch sieht es dort so aus: Mitteln durch die Provinz Schensi fließt von West nach Ost der Weisung. Der Rest des Stromlaufs entleert, über das Schicksal der ganzen Provinz, denn das Land senkt sich von Süden nach Norden. Greift man von Süden an und ist man erst einmal über den Weisung hinaus, so kann man in den nordwärts gerichteten Tälern der Nebenflüsse des Wei ohne größere Hindernisse nach Norden marschieren. Ohne größere Hindernisse, im Sinne der chinesischen Landschaft, denn Berge und Schichten gibt es dort genug. Ranting kann keine Truppen auf der Bahn von Sianfu über Yungang bis nach Tzungwan schaffen. Und Sianfu liegt von Tzungwan nur 100 Kilometer entfernt. Zwar ist die Bahnlinie über Tzungwan hin- und bis Sianfu schon ausgebaut, aber von regulären Zügen noch nicht befahrbar.

Drei Dore sind hier zu unterscheiden: Die Kommunisten, die Truppen des abgelehnten jungen Marschalls, die gegen die Roten ziehen wollten, und schließlich neue Truppen der Zentralregierung, die während der Gefangennahme Techang Kai-scheks und in den letzten Wochen herangezogen wurden.

Die Weisung ist im Besitz der Leute des jungen Marschalls unter General Hwang Su-chun, dessen Heimat Schensi ist und der das Land sehr gut kennt. Dazu kommt die 105. Division unter General Lin Te-shan, auch sie eine Einheit des jungen Marschalls. Diese widerwilligen Truppen schloßen dem Marschall Techang Kai-schek ein strategisches Tauschgeschäft vor: Die Weisung gegen seinen Marschall. Sie drohen: Wir geben die Weisung preis, und damit verliert Ranting ganz Schensi, wenn unser Marschall nicht frei wird. Aber diese edlen Absichten denken auch an sich selbst. Sie verlangen von Ranting einen „Quadrantenfond“. „Quadranten“ heißt den Weg für die Rantingstruppen freizugeben, und „Fond“ heißt Geld dafür. Aber Ranting mag nicht und bringt nichts ein. Darum ist General Hwang sehr besorgt, die erste Quadrantenfond „einzuweisen“ und hat zunächst einmal die öffentlichen Kassen in Sianfu beschlagnahmt. Seine Tasche ist groß, aber noch lange nicht voll.

Auch die 105. Division wurde unruhig, da Ranting nicht zahlte. Sie meinte sich, die Stellungen zu behalten, die sie nach der Abmachung vom 31. Januar dieses Jahres einnehmen sollte. Es kam sogar zu einem ersten Zusammenstoß zwischen ihr und Rantingstruppen in der Nähe von Chinghui.

Noch schlimmer trieben es die Soldaten unter dem dritten General des jungen Marschalls, Shen-Ke. Man beschuldigt sie geradezu, daß sie zu den Kommunisten überlaufen wollten. Ihr Vorgehen ist in der Tat wenig vertrauenswürdig. Sie geschnitten die Telegraphenleitungen zwischen Tzungwan, an der Grenze zwischen Honan und Schensi und Ranting, so daß die Rantingregierung nicht mehr nach Sianfu telegraphieren kann.

So ist die Lage etwas paradox. Techang Kai-schek hat die Truppen des jungen Marschalls nicht in der Hand, weil er den jungen Marschall in der Hand hat, so wie der junge Marschall seine eigenen Truppen scheinbar in der Hand behalten hätte, würde er Techang Kai-schek nicht freigelassen haben.

(Von Schönbartel folgt)

Berzichtet der Regus?

× Genf, 26. Mai

Der Regus hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß er sich auf der am Mittwoch beginnenden Versammlung nicht werden vertreten lassen. Er sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß seine Anwesenheit oder die eines Vertreters zwecklos sei. Der Regus scheint aber, wie aus weiteren sehr diplomatisch gehaltenen Ausföhrungen hervorgeht, trotzdem noch immer gewisse Hoffnungen an den Völkerverbund zu knüpfen.

Schlageters 14. Todestag

Nächstlicher Schweigemarsch und Gedenkstunde am Rathaus

× Düsseldorf, 26. Mai

Am 14. Male jährt sich heute der Tag, an dem Albert Leo Schlageter auf der Golzheimer Heide sein Leben für Deutschland opferte.

Düsseldorf ehrte den Kämpfer für Deutschlands Freiheit schon in den frühen Morgenstunden durch den traditionellen Schweigemarsch mit anschließender kurzer Gedenkstunde am Rathaus auf der Heide. Um die gleiche stündliche Stunde, kurz nach 3.30 Uhr, an der Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1933 aus den Toren des Gefängnisses in Drensdorf hinausgeführt wurde, fehlten sich die Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes in Bewegung und marschierten unter

Ein Akt der Ritterlichkeit

Bedingungslose Freilassung gefangener ausländischer Valencia-Söldner durch General Franco

× Salamanca, 26. Mai

Die in einem besonderen Lager untergebracht gewesenen ausländischen Gefangenen, die auf Seiten der Bolschewisten gekämpft hatten, insgesamt 48 Mann, wurden wieder in Freiheit gesetzt.

Die nationalspanischen Behörden hatten es mit dieser Großzügigkeit nicht beenden lassen, sondern hatten die unter solchen Verpfändungen ins Lager der Bolschewisten gesteckten Männer sogar

vor der Entlassung noch neu eingekleidet.

In sonderer Weise und mit neuen Kräften trafen sie auf dem Gefängnis an. Ein nationalspanischer Offizier erklärte in einer kurzen Ansprache, es sei der Wille General Francos, diesen verführten Ausländern ihre Freiheit wiederzugeben, da er sie nicht verantwortlich machen wolle für die von den bolschewistischen Hauptlingen begangenen Verbrechen. Er sei der Ueberzeugung, daß es sich um Menschen handele, deren Rot und Weiß von den bolschewistischen Diktatoren schändlich ausgenutzt wurde. Deshalb gebe er ihnen die Freiheit bedingungslos zurück. Gedanken an einen Gefangenenaustausch oder an die Gegenleistung einer solchen Aktion lagen ihm schon deshalb fern, weil Großzügigkeit kein Handelsgeschäft sei. Diese Großzügigkeit werde ungeachtet der Tatsache geübt, daß viele der Gefangenen Nationen angehörten, die dem nationalen Spanien feindlich gegenüberstünden. „Wäget ihr daraus erkennen, wo die alten spanischen Tugenden der Ritterlichkeit und Großmütigkeit zu finden sind“, schloß der Offizier, „möget ihr nun zurückkehren in euer Vaterland und

mit Staatsbürger eures Landes werden, einigend der im Spanienkrieg erlittenen Lehren. Wäget ihr immer einsahberei sein, wenn euer Vaterland euch ruft und nicht mehr auf die Verlorenen und

dumfsem Trommelwirbel den historischen Weg von 1933.

Im oberen Rand des Denkmals, von dessen Zedeln Flammen zu dem ragenden Nationalmusee überlieferten, hatten die Spanier die „Schlageter“, sämtliche Ehrenaberdungen und die Formationen der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes aufgestellt gewonnen. Dahinter standen dichtgedrängt viele Tausende von Volksgenossen, die Zeuge dieser würdevollen Feierstunde sein wollten.

General Franco zeichnete in seiner Gedenkrede ein Bild vom Leben und Sterben Albert Leo Schlageters. Die Seele, die Schlageter durch sein Verdienst gekostet habe, sei millionenfältig aufgegangen. Mit den Viedern der Nation klang die nächste Feierstunde aus.

Inzwischen war die Dämmerung gewichen. Ueber der Heide lag ein schöner Morgen. Wie einst am 26. Mai vor vierzehn Jahren, als Albert Leo Schlageters für sein Vaterland vergossenes Blut in den Sand der Heide fließte.

hebräischen Lehren des internationalen Marxismus hören, der den Unterang ausdehnt. Danach sprach im Namen seiner Leidensgenossen einer der Gefangenen. Er bezeugte den wichtigsten Dank für die allen Ehrenwerten überlassene Großzügigkeit der spanischen Nationalregierung. Auch im Namen der Angehörigen seiner Gefangenen verzeihere er diesen Dank. Der Abtransport der Entlassenen an die französische Grenze beginnt in den nächsten Tagen. An der Grenze wird ihnen sogar noch ein Geld ausgehändigt, um ihnen das Erreichen ihrer Heimat zu ermöglichen.

Die bedingungslose Freilassung Gefangener internationaler Nationalität durch General Franco ist ohne Zweifel ein Akt besonderer politischer Nobilität. Die Hebräer Valencia haben für West einen Vorstoß gegen die nationalspanische Regierung vorbereitet, für den sie durch ihre Vorkämpfer, vor allem durch den unvermeidlichen „Vintim“-Anführer, den Hölzerbund einzunehmen suchten. General Franco zent zu gleicher Zeit für seine Sache durch eine vorbildliche Tat. Bei den Roten feiert der Terror noch wie vor seine abstrakten Organe. Die Gefangenen werden hingemordet. General Franco hat Gefangenen fremder Nationalität, die die Roten in ihren Taten gerechert hatten, die Freiheit wiedergegeben. Verzeihe und ausschließliche Unterchiedel

Rebellenführer Zoto getötet

× Tirana, 26. Mai

Am Dienstagabend ließ eine Genarmerteilung bei der Verfolgung einiger Rebellen, die nach Wolosmas im Bezirk Kavajeh geflohen waren, auf den Anführer der Insurrektion, den früheren Innenminister Zoto töten. Bei einem Feuergefecht wurde er erschossen. Fünf Rebellen, die mit ihm waren, wurden gefangen genommen.

Kinderverwahrlosung in der Sowjetunion

Wunderjährlinge betreiben einen Vordellbetrieb

× Moskau, 26. Mai

Wie stark die Verwahrlosung der Jugend in der Sowjetunion bereits fortgeschritten ist, zeigt wieder einmal ein Versuch, der dieser Tage gegen eine ganze Reihe von Wunderjährlingen in New durchgeföhrt worden ist. Zwar sind die Bedingungen über hermalgendernde Kinder, die durch Bettel und sogar durch Diebstahl ihr kühles Leben fristen müssen, keine Seltenheit, die hier geföhrteten Zustände aber sind derzeit haarsträubend, daß selbst die Sowjetbehörden glauben einsteilen zu müssen.

Die Angeklagten, die wie die „Jewellen“ schreibt, sämtlich im Alter zwischen 13 und 16 Jahren standen, hatten sich wegen Diebstahlsvergehen zu verantworten. Sie hatten einen registrierten Vordellbetrieb eingerichtet, zu dem sie auch zahlreiche andre Kinder verlockten. Sieben Kinder wurden wegen Unzucht, Missetaten, Diebstahl und Körperverletzung zu zwei bis fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Andre kamen mit kleineren Strafen davon.

Kramarsch †

Telegramm unfres Korrespondenten

× Prag, 26. Mai

Heute morgen ist der bekannte tschechoslowakische Politiker Dr. Kramarsch an den Folgen einer Pankreasleiden im Alter von 77 Jahren gestorben. Kramarsch gehörte zu den markantesten Erscheinungen der alten Generation der Tschechen. Was ihn als Politiker auszeichnete, war der unverfälschte Charakter gegen alles Deutsche. Während des Krieges wurde er vom Militärgericht, bei dem ein Tscheche die Anklage vertrat, wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, doch bereits im Jahre 1916 begnadigt. Als der Zusammenbruch kam, war er Vorherrscher des tschechoslowakischen Staates dessen erster Ministerpräsident.

Die weitere Entwicklung des tschechoslowakischen Staates führte Kramarsch in immer größerer Entfernung zu Moskau und Wensch. Er war Verfechter der westlichen Demokratie, und ebenso lehnte der einseitigen Panlawistik und Freund des aristokratischen Huhland das Bündnis mit Sowjetrußland ab, das er als Verrät an der Rasse betrachtete. Auch in dieser Frage war er konsequent, wie in der Reichstagsrede gegen die Deutschen.

Internationales Musikfest

Orchesterkonzert der Philharmonie

Das zweite Orchesterkonzert war der Dresdner Philharmonie anvertraut. Ein Programm, durch seine Gegensätzlichkeit fesseln, in dem die Jugend nicht verzeihen wird. Selbst der Jüngste der Sprecher war rund 40 Jahre alt. So wurde daraus ein Abend, der mehr danach anlangt war, Urteile zu befechtigen als neue zu formen.

Auf ein so bedeutendes, viel geübeltes Werk wie die Hofes-Variationen-Suite von Joseph Haydn läßt neues Licht, das man es in dieser Umgebung. Man stellt sich wie eigenmächtig es ist, daß hier ein neuer Stil durchdringt, gewiß nicht ohne Zusammenstoß mit der Tradition, vor allem mit Max Reges, der auf eine neue, schillerliche Art „weitergeföhrt“, „erneuert“, von einer gewissen Schwere befreit, in einen lebhaftig-schwingenden Humor getaucht wird. Nach der Zusammenfassung mit den andern Werken Haydns steht nicht, mit den Viedern, mit den Klavierwerken (auch den frühen „Quintetten“). Es ist eben ein Persönlichkeitsstil, in lausend Jügen der Stilbildung, der Harmonik, der Instrumentation, vor allem aber der Rhythmus, die am deutlichsten zum Ausdruck bringt, daß es sich auch um einen Stil handelt, der hier Gehalt angenommen hat. In diesen Eigenheiten liegen die Schwierigkeiten für den Dirigenten wie für das Orchester. Sie wurden von der Dresdner Philharmonie (ein Sonderlieb dem Trompeter) und Paul van Kempen glänzend bewältigt; eine Meisterleistung.

Dem Titel nach hätte man erwarten dürfen, daß das 16 Jahre jüngere Rudolph Jergens Jensen „Valkyrie“ umgelenkt auf der gleichen Linie liegt. In der Meinung des Hörers gibt es auch Verwunderliches. Aber Jensen besorgte eine Einseitigkeit seiner Ideen, die man vielleicht bei großen Tonbildnern erwartet, er stellt donnerndes Blech schmetterndem Orchester gegenüber, so daß man eher an einen Schallkörper denken könnte als an einen Sohn des Nordens.

Die Wirkung geht bei dem „jüngeren Wainföde“ in die Richtung über auf. Es besteht zwar auch hier eine Disziplin zwischen dem inneren Volkstümlichen, das verarbeitet wird, und dem pompösen Reich, das es übrigens nach einem bekannten Vorbild umschreibt, aber das Volkstümliche, das Nationalität ist so stark in der Wirkung, daß man darüber „hinweggehört“.

Ein effektvolles Stück, das sich die Dirigenten kaum entgehen lassen werden.

Die Werke von Joseph Marx konnten natürlich keine Ueberstimmungen bringen. Wir kennen und schätzen diesen österreichischen Viedermann; auch in dem „Werkstätten Jahr“ für Bariton und Orchester schreibt er fangbar und dankbar, schreibt er mit höchster Kultur der Harmonik und Instrumentation, schreibt er auch schmissig („Vieder“), und in „Dezember“ schlägt Gemütsstücke aus durch das Raffinement der Gestaltung durch. Die Vieder wurden von Karl Schmitt-Walter, dem in Dresden schon bekannten Bariton des Deutschen Opernhauses (Berlin), mit sehr viel Geschmack und weit ausdauernd gelungen.

Den Eingang bilden zwei Werke von Carl Nielsen, dem 1931 verstorbenen bedeutenden dänischen Komponisten. Eine einzügliche, leichte, wichtige und wirkungsvolle Ouvertüre, zu seiner komischen Oper „Maskerade“, die nach dem Programmbuch ein befechtetes Repertoirestück der dänischen Hofoper sein soll. Was man nach dieser Probe gerne glaubt. Weniger starken Eindruck machte die Tonbildung „Sagenraum“, die sehr kultiviert geföhrt, Traumbilder löse, unbeschwerlich, lustig, kaum zu greifen, aneinanderreicht.

Die Werke wurden von dem bekannten dänischen Dirigenten Peder Zam, einem Rhythmusführer, der selbst als Komponist hervorgetreten ist, mit abgeklärter Feste, aber doch sehr plastisch, geföhrt. Das Orchester der Philharmonie leistete unter ihm wie unter Paul van Kempen, der die übrigen Werke dirigiert, Vorbildliches. Derzeitiger Beifall zeichnete alle Darbietungen aus.

„Dresden als Musikstadt“

Im Rahmen des Internationalen Musikfestes wurde in der Sächsischen Landeshochschule eine Ausstellung eröffnet, die „Dresden als Musikstadt“ in die Welt führt. In knappem Ausmaß gehalten bietet sie eine erschöpfende Uebersicht über die Geschichte der Musik in Dresden, wie sie in unserer Zeitbeilage von Dr. Gerhard Fritsch dargestellt wurde. Er, der Spezialist auf diesem Gebiet, hat auch das Verbleiben, mit Unterstützung von Direktor Böllert, die Ausstellung überständig und typisch ausgebaut an haben.

In einer kleinen Einführung, die bei der Gähle ein weiteres „Dresden, die Bundesstadt“ mit ihren Schätzen innerer und äußerer Art kennen

lernten, gab Dr. G. Fritsch einen Ueberblick über die Geschichte und eine kleine Einführung in die Ausstellung.

Eine reizende Ergänzung bilden die musikalischen Erläuterungen, hergegeben mit Geschmack und Können von Frau Fritsch und dem Bassisten Fritsch, die zur Begleitung von Dr. Fritsch die Dresdner Musik um 1930 anstellen ließen, eine Musik, die in italienischem Gemahnd verbleibt.

Ausdrücklich verbleibt man sich in die Kostbarkeiten, die in den Sirenen auf Besuch warten.

Dr. Karl Laut

Telegrammwechsel mit Dr. Goebbels

Professor v. Reznicek richtete an den Reichsminister Dr. Goebbels nachstehendes Telegramm: „Der anlässlich seines 4. Internationalen Musikfestes in Dresden veranlassete Ständige Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten, dem 19 Kulturnationen angehören, entzieht dem Herrn Reichsminister als Förderer aller Künste und des völkerverbindenden Musiklebens seine ergebensten Grüße. Im Namen aller Delegierten: G. R. v. Reznicek, Deutscher Delegierter.“

Reichsminister Dr. Goebbels sandte hierauf das folgende Antworttelegramm: „Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichen Grüße des Ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten anlässlich seines 4. Internationalen Musikfestes. Ich erwidere sie mit meinen aufrichtigen Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung. Reichsminister Dr. Goebbels.“

Mitteilungen zum Internationalen Musikfest

Donnerstag, 27. Mai, findet im ehemaligen Reichsanstalt ein Kammerkonzert statt, veranstaltet von der Konzertdirektion Georg Kramarsch. Zum Vortrag gelangen Vieder von Wagner, Strauss (Maria Hoff, am Flügel der Komponistin), ein Streichquartett von Ernst Rudwig, geföhrt vom Schiedsrichter Quartett (Beigal), eine Sonate für Violine und Klavier (Jan Dahmen und Karl Weib) und ein Streichquartett von Andoniz v. Weizel, ebenfalls geföhrt vom Schiedsrichter-Quartett, Anfang 10 Uhr. Dresdener Philharmonie unter der musikalischen Leitung von Paul van Kempen im Orchester. Ein

Chorwerk, das vier Sätze aus der Kantate „Kantate von Jan Veld, ferner die Erbauung „Der Harde“ von Karl Ritterberg und als Abschluss „Die Marien-Kantate“ von Paul Brauner bringen wird. Solisten: Ilka Brim, Franke Bräuer, Max Hübner, Fred Trifflin. Chor: Der Dresdner Völkerverein. Das Konzert beginnt 10 Uhr.

— Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus, Donnerstag, 27. Mai, „Rossini in Reapel“, Anfang 10 Uhr. Kretsch, A. — Freitag, 28. Mai, „Der Freischütz“, Anfang 10 Uhr. Kuber Kretsch. — Schauspielhaus, Donnerstag, 27. Mai, „Dante“ in neuer Einföhrung und Inszenierung mit Paul Hoffmann in der Titelföhrung. Spielleitung: Georg Reiss. Anfang 10 Uhr. Kuber Kretsch. — Freitag, 28. Mai, „Ritty“, Anfang 10 Uhr. Kretsch A.

— Neuer Konzertmeister der Dresdner Philharmonie. Am 1. Mai wurde Toni Fassbender als 1. Konzertmeister der Dresdner Philharmonie verpflichtet. Toni Fassbender kommt aus einer rheinischen Musikerfamilie. Er spielte schon mit 8 Jahren in öffentlichen Konzerten und erwarb mit 10 Jahren eine ganze Anzahl unter Hans Kleinböhm und wurde Schüler von Prof. Richter und Geringer. Zum Studienabschluss bestand Fassbender die Meisterprüfung als Konzertspieler einwärtig und wurde 1924 Konzertmeister am Stadt-Orchester in Danzig und begann seine Laufbahn unter so namhaften Dirigenten wie Weidbach und Eimendorff. Später kam Fassbender in das bekannte Kölner Kammerorchester unter Hermann Abendroth, dem er bis zuletzt angehörte. Dann widmete er sich seiner solistischen und kompositorischen Tätigkeit als Lehrer am Musik-Konservatorium. Fassbender wurde viel Kammermusik getrieben. Schließlich wurde er Konzertmeister des Kölner Konzertvereins und trat 1933 in das große Orchester des Kölner Senders ein, in welchen Kreisen als Kammermusiker und Solist geföhrt.

— Gedächtnisfeier über einen Dichters. Im Rahmen der tschechoslowakischen Gedächtnisfeier (Kameraltheater) wird Montag, 31. Mai, im Rahmen einer Kulturpolitischen Veranstaltung die „Walden im Raum“ der tschechoslowakische Dichter Wladimir Holiba der eigene Dichtungs leben. Die Gedächtnisfeier „Kameraltheater“ im Rahmen der Kulturpolitischen Veranstaltung wird am Montag, 31. Mai, im Rahmen der Kulturpolitischen Veranstaltung stattfinden. — In der Halle der Dresdner Staatstheater, die Künste der Dresdner Staatstheater, wurde, veranstaltet, bei dem 25-jährigen Geburtstag des Komponisten Paul van Kempen im Orchester. Ein

Eine Glasfabrik niedergebrannt

Das Glaswerk, St. Marien (St. Marienbrunn) ...

30 000 Glasarbeiter im Streit

Die sächsische Industrie ringt um ihren Wert ...

Die Lohnforderungen der Arbeiterschaft ...

Zwischen zwei Kraftwagen eingeklemmt

Auf der Oranienallee geriet eine 27 Jahre alte ...

— Todesfall. Frau Emilie ...

Was der Reichwetterdienst meldet

Witterungsbedingungen für Donnerstag ...



Table with weather data for various stations, including temperature, wind, and precipitation.

Table with weather data for stations 1-6 and 7, including temperature, wind, and precipitation.

Berufsplan für 27. Mai

27. Mai. Berufsplan für den 27. Mai ...

1. Klasse 211. Sächs. Landeslotterie

Die der Ziehung vom 26. Mai ...

2. Ziehung 1. Klasse 211. Sächs. Landeslotterie

Die der Ziehung vom 26. Mai ...



Es gibt nur einen Matt-Creme ...

Amtliches

Der Polizeipräsident ...

Verfeinerung

Die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt ...

Grundstückmarkt

Ca. 30 Zwei- und Dreifamilienhäuser ...

Wittleres Zinshaus

Wittleres Zinshaus ...

Eigenheim

Eigenheim ...

Grundstückmarkt

Grundstückmarkt ...

Mehrfamilienhaus

Mehrfamilienhaus ...

Einfamilienhaus

Einfamilienhaus ...

Geschäfte

Geschäfte ...

2. Ziehung 1. Klasse 211. Sächs. Landeslotterie

Die der Ziehung vom 26. Mai ...

Leihhaus

Leihhaus ...

Geldverkehr

Geldverkehr ...

Dampflogelei

Dampflogelei ...

2. Ziehung 1. Klasse 211. Sächs. Landeslotterie

Die der Ziehung vom 26. Mai ...

Leihhaus

Leihhaus ...

Geldverkehr

Geldverkehr ...

Dampflogelei

Dampflogelei ...

Vertical text on the far right edge of the page.

Franken abgeschwächt

Der Devisenmarkt vom 26. Mai hat sich...

Ämtliche Berliner Devisenkurse

Table with columns for currency types (e.g., Reichsmark, Goldmark) and exchange rates.

Der Deutsche Mark... Reichsbankkommando...

Die Warenmärkte

Die Warenmärkte vom 26. Mai... Getreide, Öl, Zucker, Textilien...

Baumwolle abgeschwächt

Baumwolle vom 26. Mai... Weltmarkt, amerikanischer Markt...

Berliner Metallbörse vom 26. Mai

Table listing various metals and their prices on the Berlin metal exchange.

Mitteldeutsche Börse

Table of stock prices for the Mitteldeutsche Börse.

Chemischer Markt vom 26. Mai

Table of chemical market prices.

Chemischer Markt vom 26. Mai

Table of chemical market prices (continued).

Berliner Metallbörse vom 26. Mai

Table of metal prices (continued).

Berliner Börse

Table of stock prices for the Berlin Stock Exchange.

Vericherungen

Table of insurance company prices.

Forlaufende Notierungen

Table of ongoing market quotations.

Verkehr

Table of shipping and transport data.

Vertretungen... Dienstleistungen...

Zum sofortigen Antritt werden Dipl.-Ing. und erfahrene Techniker...

repr. Werbedamen... Dienstleistungen...

Jüngere Kontoristin... Dienstleistungen...

Spezial-Stubenmädchen... Dienstleistungen...

Betriebsstelle... Dienstleistungen...

Putzgroßhandlung... Dienstleistungen...

Ständige Berichterin... Dienstleistungen...

Flotte Bedienung... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Damen... Dienstleistungen...

Autoschlosser... Dienstleistungen...

Berietle Schneiderin... Dienstleistungen...

Flotte Seifenin... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Stellenangebote... Dienstleistungen...

Mehrere Schachtmeister... Dienstleistungen...

Reinigung... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Stenotypist (In)... Dienstleistungen...

Glatter Zeichner... Dienstleistungen...

Reinigung... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Stenotypist (In)... Dienstleistungen...

Glatter Zeichner... Dienstleistungen...

Reinigung... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Stenotypist (In)... Dienstleistungen...

Glatter Zeichner... Dienstleistungen...

Reinigung... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Stenotypist (In)... Dienstleistungen...

Glatter Zeichner... Dienstleistungen...

Reinigung... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Stenotypist (In)... Dienstleistungen...

Glatter Zeichner... Dienstleistungen...

Reinigung... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Stenotypist (In)... Dienstleistungen...

Glatter Zeichner... Dienstleistungen...

Reinigung... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Stenotypist (In)... Dienstleistungen...

Glatter Zeichner... Dienstleistungen...

Reinigung... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Hausmädchen... Dienstleistungen...

Die „Göttin der Vernunft“

Thérèse Aubry, die Tänzerin in Notre-Dame · Von Werner Bauman

IV. Ein tückischer Zufall

Da die Galavorstellung mit einer Katastrophe geendet hat, sind in den Annalen der Oper die Einzelheiten dieses Abends genauer verzeichnet, als es sonst üblich ist. So wissen wir z. B., daß an jenem Abend zunächst eine dreifache Oper, „Die Verlobten“, aufgeführt wurde, die längst vergessen ist. Da, es ist und auch die stürmische Spannung überläßt, mit der der Beginn des Ballets von der Festversammlung erwartet wird: „Der Klang von tausend Herzen bricht sich in den Spiegeln der Logen und in den funkelnden Diamanten der vornehmen Damen; aufgeregtes Getuschel durchläuft das mächtige Holzgebäude der Oper. Auch die Kaiserin plaudert erwartungsvoll mit ihrer Umgebung. Dann legt die Musik ein, der Vorhang hebt sich, die „Göttin der Vernunft“ hat begonnen...

Das Ballett ist mit den besten Künstlern der damaligen Zeit besetzt. Mademoiselle Clotilde, die hochbegabte Tänzerin der Oper, tanzt die Genoveve, der berühmte junge Saint-Amand den Telemach und der Autor Wilson den Odysseus. Die bedeutendste Rolle des Ballets aber ist Thérèse Aubry vorbehalten: die Göttin Vallas Athene, die Schürmerin des „vielgeprüften Tulliers“ Odysseus.

Die Aufführung wird der erwartete Erfolg. Von Minute zu Minute wächst die Begeisterung der Zuschauer. Dreitausend Hände klappen und applaudieren dem glanzvollen Spiel der Bewegungen in mundervoll gefüllten Herzen und Vokalen. Schon dreißig lautere Jubel auf, als Vallas Athene, mit Helm und Panzer bewehrt, aus den Kammertüren des Bühnensinnels langsam herabzuschweben beginnt. Da — ein Schrei des Entsetzens aus dreitausend Röhren! Was ist geschehen? Ein Zuschauer hat es und genau überliefert:

Der Bericht eines Augenzengen

„Wir waren in höchstem Entzücken“, schreibt er, „über die fantastische Leistung, die dem Bühnenmeister gelungen war. Man sah keinerlei Vorrichtungen. So konnten wir uns der Illusion hingeben, daß Vallas Athene tatsächlich vom Firmament schwebte, zumal Mademoiselle Aubry, schön und anmutig wie immer, die lächelnde Sicherheit einer wirklichen Göttin zur Schau trug. Da war es mir plötzlich, als ob ihre Gestalt ein wenig zu schwanzen begann. Ich muß wohl für eine Sekunde die Augen geschlossen haben... Denn als mein Blick wieder das Bühnenbild umfing, lag ich deutlich, wie die unglückliche Göttin in der Luft vergeblich nach einem Halt griff, wobei ihr die Panzer aus den Händen fiel. Ein herzerstreuender Schrei ergoß sich durch das Theater, und wie ein Meteorstein schlug das arme Mädchen auf die Bühne herab, wo die anderen Darsteller entsetzt auslauernd zusehen. Ein Augenblick herrschte lähmende Stille. Dann kam es zu einer entsetzlichen Panik: ein paar Frauen brachen ohnmächtig zusammen; andre riefen zu den engen Ausgängen. Einige beherzte Männer, darunter der Ober-Saint-Ger in seiner glänzenden Galauniform, flüchteten über die Stühlerücken hinweg zur Rampe, wo die Bergungsläden in den Trümmern der Schwebemaschine lag. Dann fiel der Vorhang...“

„Ein Band ist gerissen“

Natürlich wird die Vorführung abgebrochen. Die Kaiserin verläßt ätztend und bleich die Loge. Die Wertschätzung der Zuschauer ist nach der ersten Panik im Theater gesunken. Gleich und verlor sich die glänzende Solgefellschaft umher; elegante Frauen, Generale, Minister schimpften, um ihrer Erregung Luft zu machen, auf den unvorstelligen Bühnenmeister. Ganz gleich gibt der Polizeiminister, der auch anwesend ist, den Befehl zur sofortigen Verhaftung. Dann fordert die Versammlung mit lauten Rufen die Direktion der Oper auf, eine Erklärung darüber abzugeben, ob Thérèse Aubry tot ist, wie es den Anschein hat, oder ob noch eine Hoffnung auf Rettung besteht. Endlich erscheint Wilson, noch immer im Kostüm des Odysseus, vor dem Vorhang. Er streift beschämend die Hände aus und in die plötzlich eintretende Stille sagt er hilfslos vor Erregung: „Meine Damen und Herren, ein Band ist gerissen...“ Und auch, dem Weinen nahe, die Achseln. Endlich löst er sich und berichtet unter höchstem Aufsatzen der Versammlung, daß die beliebte Tänzerin nicht tot, sondern verhältnismäßig leicht verletzt sei...

Die „leichte“ Verletzung ist wahrscheinlich eine Entzündung der Direktion gewesen, um das Publikum zu beruhigen und zum Verlassen der Oper zu bewegen. Denn in Wirklichkeit hat Thérèse bei dem Sturz schwere Verletzungen erlitten.

Inzwischen hat man die Verunglückte in ihre Garderobe getragen. Dort erwartet sie nach einer langen Ohnmacht, ist ihr erstes Wort, das uns authentisch überliefert ist, offenbar ihr Heilen. Die eben noch als kriegerische Vallas Athene den glanz-



Balletmeister und Opernregisseur Gardel



Die Tänzerin Mlle. Clotilde

vollen Triumph ihrer Künstlerlaufbahn erlebt hat und danach den lächerlichen Sturz, lautet jetzt, verumündet und hilflos, den Namen ihrer geliebten Tochter: „Donny!“ Und dann, nach einer Pause der Erschöpfung: „Mein Kind soll mich so nicht sehen; ich will

„Das Pferd frißt keinen Gurkensalat!“

Das erste Telefongespräch der Welt / Von Bernhard Zebrowski

Vor nahezu 75 Jahren, im Herbst 1861, gelang es Philipp Reis in Homburg v. d. H., das erste Telefon vor einem kleinen Kreis von Zuhörern vorzuführen. Es ist heute unbestritten, daß die Welt die unumwundene Erfindung des Fernsprechers dem Deutschen Philipp Reis zu danken hat. Die Umstände und der Inhalt des ersten Ferngesprächs der Welt werden hier nach zeitgenössischen Berichten geschildert.

Die Schriftleitung

„Ach, du lieber Augustin, alles ist hin...“ Die Herzklopfen mag die kleine Versammlung auf die Signalfarbe gefahrt haben. An ihr war eigentlich wenig zu sehen. Eine Signalfarbe, auf der noch eine kleinere kleine Signalfarbe stand, deren Oberseite zwei Einheiten in der Form der „f“ der Violin zeigte. Zwei dünne Drähte verbanden die Signalfarbe auf dem Tisch mit einer kleinen galvanischen Batterie. Und wenn man die obere Signalfarbe abnahm, sah man eine kleine grüne-weiße Drahtspule, durch die eine ganz gewöhnliche Strömung hindurchgeleitet war. Das war alles. Und —

„Ach, du lieber Augustin, alles ist hin!“ Das Wort kam, wie von einem Weltraum her, aus den Schallröhren. Es war kaum zu hören, es war fast unverständlich. Einer nach dem andern beugten sich die Herren über den Tisch, um das Ohr ganz dicht heranzubringen. Und einer nach dem andern mußte behaupten, daß er es ganz deutlich gehört hätte: „Ach, du lieber Augustin...“

„Das ist das Telefon“, sagte Philipp Reis, als sei das eine ganz natürliche und einfache Sache.

Die Herren, die seiner Einladung zur Vorführung gefolgt waren, nickten andächtig. Sie wollten ahnen, daß dies eine große Stunde war. Zwar waren sie keine Fachleute, keine Physiker. Aber die Musik, die sie vorher gehört hatten, der Klang, der jetzt aus dem Röhren erklang, schien ihnen zur Genüge zu beweisen, daß es keine Täuschung war mit dem Experiment, das ihnen Philipp Reis, der junge Lehrer der Naturwissenschaften am Garnierischen Institut, hier in seinem kleinen Wohnzimmer vorführte. Sie waren stolz darauf, als erste diese große Erfindung kennenzulernen.

Denn es war eine große Erfindung, dieses Telefon! Dreihundert Fuß war der Dendroben entfernt, in dem der Schwager des Erfinders an dem geheimnisvollen Apparat saß und sang: „Ach, du lieber Augustin!“ Dreihundert Fuß! Und dennoch hörte man das Lied mit aller Deutlichkeit! Zwar waren die Worte ein wenig verschwommen, ein bißchen unklar, ganz und gar getrübt — was es nicht doch ein Epöe, den sich Reis mit ihnen erlaubte, eine Musikfalsch? Doch das konnte nicht sein; das konnte sich der Physiker des angesehenen Erziehungs-Instituts in Homburg nicht leisten, ohne seine Stellung zu riskieren. Zudem wußten sie alle, wie ernst und unermüdet Philipp Reis forschte und arbeitete. Dagegen hatten sie etwas lautes gehört von einer and ungläubigen grenzenden Erfindung. Die Garnierischen Hallen, die für ihren Physiker Schwärmen wie für keinen andern der Erzieher, erzählten Wunderdinge vom „Telefon“, wenn sie nach Hause kamen.

„Ich würde es Ihnen nicht verübeln“, sagte Reis lächelnd, „wenn Sie mich für einen Schwindler halten. Deswegen machen wir jetzt einen Kontrollversuch.“ Er reichte dem Knopfmacher Müller ein Buch, das er selbst mit aller Deutlichkeit und Schlag eine Seite auf. „Mein Schwager hat dem Deusdemon das dieselbe Buch und wird von dieser Seite hier einige Sätze vorlesen. Ich werde die Worte abhören und laut wiederholen. Sie, Herr Müller, werden dann behaupten, daß das, was ich wiederhole, wortwörtlich so im Turnbuch steht.“

Aus der Signalfarbe kam ein leises Geräusch. Reis brachte sein Ohr dicht an die schmalen Öffnungen und hing nach einigen Sekunden an, langsam Wort für Wort einige Sätze zu sprechen.

„Ihm den Schmerz ersparen.“ Der zweite Gedanke der Schwärmerin all ihrer Kunst. Sie fragt angevoß, ob man ihr etwa ihre schöne Rolle nehmen wird und ob sie in der nächsten Vorstellung wieder mitwirken könne... Die Kollegen, Mitglieder der Direktion und Kerze schweigen verlegen. Wie soll man der armen Thérèse klar machen, daß sie nie wieder auftreten wird! Die inzwischen erfolgte Untersuchung hat nämlich einen vernichtenden Befund ergeben. „Nicht mehr“, riefen sie, „die Signalfarbe ist durch die Schallwellen auf der Stirn, wahrscheinlich Schallwellen, leicht im ersten arztlichen Untersuchen, drei glatte Brüche des rechten Armes, scharfer Bruch des rechten Beines, Gefahr einer schweren Gehirnerschütterung.“

Die Aussagen des Bühnenmeisters

Wie aber ist es zu dem Unglücksfall gekommen? Der verheiratete Bühnenmeister — auch sein Name, Colonia, ist unbekannt — hat darüber folgendes zu Protokoll gegeben: „Die Schwebvorrichtung, die wir „Gloire“ nennen, hat immer funktioniert. Sie besteht aus einem Traggestell, das an vier geschliffenen Händlern vom Bühnenboden herabgelassen wird. Die Händer sind vor jeder Probe und vor jeder Vorstellung von mir und meinem Gehilfen auf ihre Verheilung geprüft worden. So auch am 27. Februar, an dem die Herren Gardel und Wilson lautete mein Gehilfe besagen können. Wie ein Band zerreißen konnte, ist mir unerklärlich. Jedenfalls ist dadurch die ganze „Gloire“ ins Schwanken gekommen. Die drei andern Händer haben die Last nicht mehr tragen können. So ist das Unglück entstanden. Daß ein Mangel an Sorgfalt vorgelegen hat, muß ich entschieden behaupten.“

Da ein Festtermin und die Vernehmungen der gesamten Künstler die Angaben Colonia's bestätigen, wird der Bühnenmeister am nächsten Tag aus der Stadt entlassen und darf seinen Posten wieder antritten.

Allgemeine Anteilnahme

Die Anteilnahme des Volkes und der ganzen Stadt am Schicksal der Verunglückten bleibt groß. Man erzählt durch das „Journal de l'Empire“, daß Thérèse qualvolle Schmerzen leiden muß, daß sie lahm bleiben wird und daß infolgedessen ihre glänzende Bühnenlaufbahn für immer beendet ist. Die Kaiserin nimmt an dem traurigen Los der Aubry heralichen Anteil. Bei einem Ball in den Tuilleries läßt sie sich das Leben Thérèse eingehend ansehen. Der Verheilte scheint sehr genau Bescheid gewußt zu haben. Jedenfalls ist er einer der wenigen, die sich an den Beginn der Laufbahn vor vierzehn Jahren erinnern: wie das kleine Ballettmädchen, Tochter eines Hildschneiders aus der Rue Saint-Martin, in der ersten Kaiserin-Kabarett der Saint-Germaine und vor dem Komiker der Jakobiner als „Göttin der Vernunft“ gefehert wird... (Schluß folgt)

Grasmücke, die in den Käfig zurückkehrt

Rätsel des Ortsinns der Vögel

Ein merkwürdiges Erlebnis mit einer Mönchsgrasmücke teilt Dr. E. Gebhardt in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umhuu“ mit. Er hatte etwa zwölf Tage allein einen Vogel, ein Weibchen, aus dem Walde mit nach Hause gebracht und gefüttert. Am 20. Juni später gab er dem Vogel die Freiheit wieder, indem er ihn aus der Stadt einige Kilometer weit in den Wald brachte, wobei er ihn in einer Falle, die er in die Hochfalte hatte, beförderte. 24 Stunden später, am folgenden Nachmittag, sah der Vogel entkräftet und halb verhungert am offenen Röhrenfenster. Er wurde zunächst gar nicht erkannt, da man eine Mücke des Vogels für gar nicht möglich hielt.

Als Rinder ihn anfliegen, flog er mehrere Male auf einen in der Nähe stehenden Baum, kehrte aber immer wieder auf den Röhrenfenster zurück. Er sog ihn augenscheinlich Reis zu der Hausfrau hin, deren Stimme ihm wohlvertraut war. Als diese ihm Weizenkörner und frische Ameisenpuppen reichte, fraß er sie gierig. Schließlich in einer Falle, die er in die Hochfalte hatte, beförderte. 24 Stunden später, am folgenden Nachmittag, sah der Vogel entkräftet und halb verhungert am offenen Röhrenfenster. Er wurde zunächst gar nicht erkannt, da man eine Mücke des Vogels für gar nicht möglich hielt.

Als Rinder ihn anfliegen, flog er mehrere Male auf einen in der Nähe stehenden Baum, kehrte aber immer wieder auf den Röhrenfenster zurück. Er sog ihn augenscheinlich Reis zu der Hausfrau hin, deren Stimme ihm wohlvertraut war. Als diese ihm Weizenkörner und frische Ameisenpuppen reichte, fraß er sie gierig. Schließlich in einer Falle, die er in die Hochfalte hatte, beförderte. 24 Stunden später, am folgenden Nachmittag, sah der Vogel entkräftet und halb verhungert am offenen Röhrenfenster. Er wurde zunächst gar nicht erkannt, da man eine Mücke des Vogels für gar nicht möglich hielt.

die durch die Bodenluke über den Hof hinweg und durch eine kleine Öffnung im Fenster zur galvanischen Batterie in das Zimmer in Reich's Wohnstube führten.

Peter trafen den Weber und fing an, in die Cellung des Würfels zu sprechen. Erleben, im andern Haus, sah Philipp Reis, das Ohr dicht an seinem Telefon. Er hatte ein Stam Papier vor sich und wartete. „Jetzt bin ich aber neugierig“, sagte der Knopfmacher Müller.

Reis hatte zu schreiben begonnen. Er dachte angestrengt. Als er zu schließte er verumündet den Kopf. Seine Frau war hinter ihn getreten und bildete ihm über die Schulter. Sie sagte dies heraus, als sie las, was Reis schrieb.

Er richtete sich auf und trat ans Fenster. Dritten kam Peter mit dem Schalter aus der Tür. Der Junge schwang ein Stück Papier in der Hand und winkte damit zu Reis hinauf.

„Velen Sie vor“, sagte Professor Schenk, als Peter wieder im Zimmer war. „Guten Morgen, Herr Fischer!“ las Reis von seinem Stuhl.

„Stimmt!“ bestätigte Peter. „Wieviel Uhr ist es?“ „Stimmt!“ „Viel auf, ich komme gleich!“ „Stimmt!“ „Die Sonne ist von Jüder.“ „Stimmt nicht. Von Jupiter, habe ich gesagt. Was noch?“

„Das Pferd“, las Reis abgerund, „das Pferd frißt keinen Gurkensalat. Gaden Sie das wirklich geglaubt, Herr Peter?“

„Natürlich. Der hamme Sie schon einmal e Pferd gefressen, das Gurkensalat frißt?“ „Stimmt! Meine Herr, ich erkläre, daß ich immerzu ein, vollkommen immerzu, daß dem Herrn Reis eine große Erfindung gelungen ist — das Telefon!“

Schon wenige Wochen nach dem denkwürdigen Experiment in Homburg v. d. H. konnte Philipp Reis sein „Telefon“ vor dem gelehrten Mitgliedern der Physikalischen Gesellschaft in Frankfurt am Main vorführen. Die überzeugenden Ergebnisse der Vorführung verleiteten auch über die Wirkung nicht. Der Vortrag, den Reis am 28. Oktober 1861 vor den Vertretern der Wissenschaft hielt, wurde zur eigentlichen Geburtsstunde des Telefons. Der Herrliche Keller und König war von Bayern beauftragt gemeinam die neue Erfindung. „Ich bin überzeugt“, schrieb Herr v. Reuß, der Inspektor des preussischen Telegraphenwesens in Kassel, „daß unser fortschrittliches Jahrhundert nicht säumen wird, diese Erfindung von höchstem theoretischen Interesse praktisch zu verwerten.“

Philipp Reis, der Weinhausener Händlersohn, der all sein Wissen nur dem eigenen Fleiß verdankte, hat die Umgestaltung der Welt durch seine Erfindung nicht mehr erlebt. Am 14. Januar 1874 von schwerem Leiden erlitten, verwehrete ihm die Weiterarbeit an der Aufgabe, die er mit so schlichten, schwebenden Worten so selbst gefeilt hatte: „Zur praktischen Verwertung des Telefons dürfte vielleicht noch sehr viel zu tun übrig bleiben...“

Das neue Buch

Ein Renaissance-Roman

Im H. D. v. d. M. Verlag AG, München, erschien aus der Feder von Wladimir v. W. v. d. B. der Renaissance-Roman „Wladimir v. W. v. d. B.“ (1937 S.). Die Verfasserin sah diesen „Unvollendeten Roman“, wie er im Untertitel genannt wird, in jener literarischen Zeit, in der und die zentralen Gedanken der Renaissance gewöhnlich erschienen. Wie eine schwelende Fabel geht Wladimir durch die wichtigsten Ereignisse, an allen, womit er in Verbindung kommt, den Brand entzündend. Das Dämonische seiner Natur im Spiegel seiner Taten und an den Gestalten seiner verführten Umwelt sichtbar werden zu lassen, darauf kam es der Dichterin mehr an, als sein Leben aus den früheren geschichtlichen Zusammenhängen deutlich zu machen. So selbst die Schilderung in der verführten Epöe Wladimir's und bekommt der Leser das Gefühl, wie er in den Reihen und an den Seiten von ihnen zu sehen, zu denen Wladimir in unmittelbare Beziehung tritt.

Dr. Paul Rausch

Rackow 1. Juni neue Kurse Prospekt Nr. 1217



Tele-Vertrag

„Ich denke eben daran, Alfred, du wolltest doch mit Papa über unsere Heirat sprechen!“

Aber damit ich auch eine Kontrolle habe, nehmen Sie noch jemand mit, der drüber aufschreibt, was Sie sprechen. Dann vergleichen wir die Aufzeichnungen.“ „Oh“, sagte Peter befangen. Er winkte einem der Garnierischen Schöler, die im Hintergrunde des Zimmers standen, und ging mit ihm hinaus. Sie verließen das kleine Wohnzimmer des Lehrers und gingen über den Hof zum Deusdemon hinüber. Dort fanden sie Reis' Schwager an dem Apparat vor. Der Weber war ein einfacher Holzarbeiter mit einem regelmäßigen Hobelraum. Die eine Seite war offen, die andre mit einer Weidenrinde und Schweinehaare verschlossen. Auf der Weidenrinde ruhte ein Spiegelglas befeuchtete Watte, die als Stromunterbrecher diente und mit den seinen Drähten verbunden war.

Die Welt im Brennglas

Erstaunliche Entdeckung bei der Entzündung

• Ebingen, 26. Mai

In einem kleinen Haus in Ebingen wohnen zwei ältere Frauen, die sehr menschenliebend waren, seit Jahren niemand in ihre Wohnung ließen und, wie man nicht ohne Grund annahm, die Reinlichkeit nicht besonders schätzten. Bei der Entzündung flopfte man mehrmals vergeblich an die Tür. Als ein wiederholter Versuch, auf normalem Weg Eintritt zu bekommen, scheiterte, wurde die Tür aufgebrochen. Die Beamten waren starr vor Staunen: vom Gang bis zum Hof war alles angefüllt mit Schuhen, Lumpen und Möbeln, die seit unzähligen Jahren dort lagerten und verstaubten. Die Fenster waren mit Lumpen und Papier verhängt und die Lampen mit Stoffresten verklebt. Die Luft in der Wohnung war so verdrängt und schlecht, daß man sich wunderte, daß hier überhaupt jemand leben konnte.

Unter dem alten, mit Schmutzschichten überdeckten Gerümpel fand man Lebensmittel, die diese furchtbaren alten Jungfern einst gehasht und dann anscheinend veracessen hatten: Hundert Flaschen Milch, völlig verkrüppelt, hundertfünfundfünfzig völlig ausgetrocknete Eier, zehn Pfund Schokolade und Pastillen mit Mandeln, etwa fünfzig Pfund feinstes Weihnachtsgebäck, neun Flaschen Sekt und Vorräte an Wein. Bei der gewaltigen, in gelungener Dauer der Entzündung fanden sich noch in dem Schutt zehn echte Goldstücke, einige hundert Mark Bargeld, fünfzehn Paar neue Schuhe und lediglich ein Paar alte Strümpfe vor.

Unter den erlauteten Augen einer großen Suchpartei wurde das Gerümpel auf Lastwagen verladen.

Meineld um ein Lotterielos

Telegramm unseres Korrespondenten

Sch. Bielefeld, 26. Mai

Einen Meineld um ein Viertellos der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie teilte ein Einwohner aus Bielefeld. Er hatte sich jetzt bekümmert vor dem Bielefelder Schwurgericht zu verantworten.

Der Angeklagte hatte in einem Offenbarungsbuch verfahren die Frage nach dem Besitz eines Lotterieloses verneint. In der Verhandlung ergab sich, daß dieses Viertellos in der Verteilung des Angeklagten eine besondere Rolle spielte. Eine Nachbarin hatte seiner Mutter prophezeit, ihr Sohn würde in Weidhausen Glück haben. Deshalb habe er das Los bei dem Offenbarungsbuchverfäher nicht amgeben. Das die Nachbarin unredlich hatte, bewies das Urteil des Bielefelder Schwurgerichts, das auf 18 Monate Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und dauernde Weidunfähigkeit lautete.

Der Zauber der Uniform

Telegramm unseres Korrespondenten

S. Prag, 26. Mai

Auf dem Wenzelsplatz in Prag wurde ein eleganter junger Dragonerleutnant, der sich in Begleitung einer gleichfalls sehr eleganten jungen Dame befand, infolge

feines auffallend unmittelmäßigen Verhaltens angehalten und zur Auswechslung aufgefordert. Dabei stellte sich heraus, daß der Leutnant nie Soldat war, geschweige denn Offizier.

Er erklärte, die Uniform nur aus Liebe zu dem Mädchen angezogen zu haben, da dieses nur mit einem Dragonerleutnant spazieren gehen wollte. Dem jungen Mann — er ist 18 Jahre alt — wird seine und des Mädchens Veteilheit schlecht bekommen, denn gegen ihn wurde die Anklage wegen unbefugten Tragens einer Uniform erhoben.

Ein unheimlicher Rechtsstreit

• Budapest, 26. Mai

Der Prozeß, der da in Wien zwischen zwei Geschäftleuten angetreten wird, unterwirft sich in nichts von allen anderen Prozeßen. Dennoch beginnt er allen Beteiligten unheimlich zu werden, denn bisher sind sämtliche Rechtsinstanzen der beklagten Partei eines plötzlichen Todes gestorben.

Während der ersten Verhandlung kam es zu einer ersten Auseinandersetzung zwischen dem Kläger und dem Kausal der Beklagten. Dabei regte sich der Kausal so sehr auf, daß er unermittelt einen Schlaganfall erlitt und zusammenbrach. Er starb noch im Gerichtssaal. Der Prozeß wurde selbstverständlich abgebrochen. Ein zweiter Kausal übernahm den Fall, aber zwei Tage vor der nächsten Verhandlung starb auch er. Der dritte Kausal kam durch einen Autounfall ums Leben, als er sich in dieser Angelegenheit zum Gericht begab. Und jetzt ist auch der vierte Kausal gestorben, gerade als er sich anschickte, ein großes Plädoyer für seinen Mandanten zu halten.

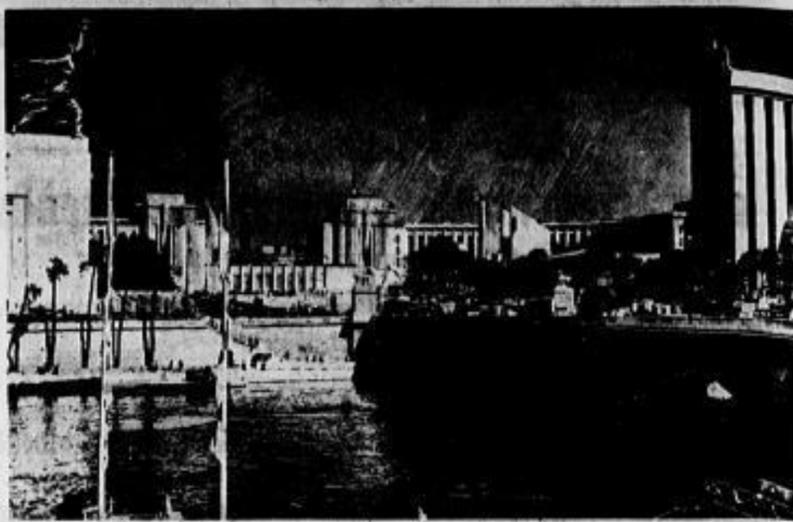
Vielleicht werden die beiden streitenden Parteien die merkwürdige Unfälle zum Anlaß nehmen, sich auf gütlichem Wege zu vergleichen.

Eisantensteile verloren

• London, im Mai

Vor kurzem veröffentlichte das Londoner Hauptfahrbüro eine Liste der in letzter Zeit gefundenen Gegenstände. Diese Veröffentlichung erfolgt stets kurz vor dem Verkauf der betreffenden Gegenstände, um Verlierer ebenso wie Kaufleute aufmerksam zu machen. Neben den unabhälligen Dingen, Stöcken, Handtaschen und Regenschirmen stehen auf der Liste auch zwei — Eisantensteile. Sie stehen da zwischen den alltäglichen Dingen, so als ob ganz selbstverständlich wäre, daß man auch zwei Eisantensteile verlieren kann wie etwa ein Taschentuch oder einen Handschuh. Leider kann die Liste nicht verraten, wer der Verlierer ist und wie er zu diesem wertvollen Verlust kam. Weitere Nachrichten der Londoner Fahrbüro sind zwei Autosteile, ein Wagen und vier Feuerstücken. Doch all diese Dinge sind völlig wertlos, da die ehemaligen Besitzer alle ihre Eisantensteile oder Autosteile nicht einlösen ließen, um sich über auf eine beantragte Stelle zu entscheiden, zeigte die Versteigerung der Handwagen. Sie fanden nämlich ihren Käufer, teilweise zu recht guten Preisen. Auch für die beiden Eisantensteile fand sich ein Liebhaber. Offenbar verliert er sie nicht wieder.

Die Eröffnung der Pariser Weltausstellung



Blick auf das Ausstellungsgelände: Im Vordergrund die Jambouille, rechts der eindrucksvolle deutsche Ausstellungsbau, der ebenso wie der italienische bei der Eröffnung fertiggestellt war. Links das Haus Sowjetrußlands.

Bis zur letzten Minute ausgehalten

Die Tapferkeit der „Hindenburg“-Besatzung — Um die Frage der Heliumausfuhr

• Washington, 26. Mai

Dr. Edener ist am Montag in Washington zu eingehenden Besprechungen mit den Vorkaufabteilungen des Handels- und des Marineministeriums eingetroffen. Beobachtet, die mit Dr. Edener der Unternehmung beigemohnt haben, sind voll höchsten Lobes über den Mannedum der Offiziere und Mannschaften der „Hindenburg“. Obwohl von Feuer umgeben, wick die Besatzung nicht von ihrem Posten, bis sie den Befehl hierzu erhielt.

Wenigstens war die heldenmütige Disziplinierung der amerikanischen Bodenmannschaft, die zunächst den Befehl bekam, wegen der Gefahr des Herabstürzens des brennenden Luftschiffes von der Bandungsstelle wegzugehen, die aber dann sofort zu Hilfe eilte und mit größter Behendigkeit dies als einfache Pflichterfüllung bezeichnete und großen Teil nicht genannt werden wollte.

Die vor dem Untersuchungsamt von Dr. Edener dargelegte Ansicht, daß militärische Elektrifizierung die Explosion verursacht haben könnte, wurde durch die Aussagen zweier weiterer Sachverständiger, Professor Dieckmann von der Technischen Hochschule München und Francis Silsbee vom National Bureau of Standards in Washington, bekräftigt. Beide bezeugen sich auf die Aussagen von Zeugen, die kurz vor der Explosion an der Stelle, wo die obere Seilwinde in den Luftschiffkörper übergeht, eine kleine Flamme gesehen haben wollen. Dieckmann erklärte, er halte es für möglich, daß elektrische Störungen der Luft ein Explosionsherd gewesen seien. Dieses Ereignis zwar keine Funken, könne jedoch eine genügend hohe Temperatur erzeugen, um eine Wasserstoff-Luftmischung zur Entzündung zu bringen.

Positive Empfehlungen des Ausschusses

Sonderfahrdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

• Washington, 26. Mai. (Durch United Press)

Präsident Roosevelt überließ gestern dem Militärausschuß des Senats und des Repräsentantenhauses den von fünf Regierungsmitgliedern vorgelegten Bericht über die Frage der Heliumausfuhr, der zu positiven Empfehlungen gelangt ist. Die Vereinigten Staaten, so heißt es in dem Bericht, sollen „alle nicht benötigten Mengen überschüssigen Heliums an fremde Länder verkaufen, um Handel und Wissenschaft zu fördern, menschlichen Leben und Erleichterung zu bringen und das Leben der Passagiere von Luftschiffen zu erhalten“. Die Heliumausfuhr müsse allerdings dagegen gesichert werden, daß das verkaufte Helium für militärische Zwecke Verwendung findet.

Der Regierungsausschuß empfiehlt daher, daß die Bundesregierung die Kontrolle der Heliumausfuhr, ein Privatunternehmen, ankaufe und damit das Heliummonopol erwerbe. Um die gezielte Verwendung der eventuell an den Vereinigten Staaten exportierten Heliummengen zu militärischen Zwecken im Ausland zu verhindern, schlägt der Bericht vor, die Heliumausfuhr streng zu kontrollieren. Man kann für die Exporte Sicherheiten gegen die militärische Verwendung des Heliums im Ausland schaffen. Die Flotte und die Armee können nach der ersten Prüfung des Fallschiffs die zur Wiederauffüllung des Schiffes erforderlichen Heliummengen schätzen. Durch diese Bestimmungen könnte der Heliumexport so weit beschränkt werden, daß keine militärisch bedeutsamen Vorräte im Ausland angesammelt werden können. Außerdem würde die Unterbrechung der Heliumlieferungen im Falle ernstlicher politischer Spannungen alle Luftschiffe daran hindern, anzufliegen. Die Vereinigten Staaten könnten als Aufstellungshaltung fungieren, und mit Ausnahmehilfe der Fällung der amerikanischen und anderen Länder verbleibenden Luftschiffe würden keine großen Heliummengen ausgedehnt werden. Die für wissenschaftliche medizinische und Experimentierzwecke erforderlichen

Heliummengen könnten, da sie nur geringe Mengen ausmachen, unter einer besonderen Regelung ausgesetzt werden.

Dr. Edener bemerkt zu dem Bericht über die Heliumausfuhr: „Ich bin sehr erfreut, daß der Bericht in ein Schritt in dem rechten Wege. Ich hoffe nun, daß der Kongreß geneigt sein wird, den Ausschussbericht anzunehmen.“

Ein Sohn Lindberghs geboren

• London, 26. Mai

Am 12. Mai wurde dem Ehepaar Lindbergh ein Sohn geboren. Die Nachricht war zunächst geheimgehalten worden. Auch die englischen Behörden behaupten streng das Geheimnis, um die Möglichkeit eines neuen Kindesraubes auszuschließen. Jetzt ist das Ereignis durch eine Verwandte Lindberghs bekannt geworden.

Den Berichterstatter der englischen Blätter ist es aber trotz aller Bemühungen nicht gelungen, auszuforschen, wo das Frau Lindbergh und ihr Sohn zur Welt gekommen sind. Das Ehepaar lebt bekanntlich seit zwei Jahren in der Nähe der Ostküste von New York in der Provinz Kent, nachdem es Amerika wegen fortgesetzter Verurteilung durch Gangster verlassen hatte.

Eine Stadt sucht Glühwürmchen

• London, im Mai. (Durch United Press)

Gamberra in Australien führt jetzt Glühwürmchen in großen Mengen ein. Die Insekten werden in den Anlagen festgehalten, abgelesen, dann, da die Verkäufer unzureichend, zur Befriedigung der Menge beitragen, sollen sie in großer Linie die Samen vermindern, die in den nächsten und privaten Gärten alljährlich gewöhnlich Schaden anrichten.

Der japanische Kreuzerbesuch in Deutschland



Im Reichskriegshafen Kiel traf, wie berichtet, der japanische Kreuzer „Ashigara“ zu einem Besuch Deutschlands ein. Der japanische Konteradmiral Kobayashi legte im Marineehrenmal in Laboe einen Kranz nieder. Im Hof des Ehrenmals hatten sie eine Kompanie deutscher und japanischer Matrosen aufstellung genommen. — Konteradmiral Kobayashi, begleitet von Konteradmiral Meiwis (links) und Admiral Albrecht (rechts) beim Abbrechen der Front.

Automarkt Verkauf

Steuerfreie Volkswagen, 2/212, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung.

4-Rad-Goliath-Dieselmotorwagen

wegen Wiederverkauf preiswert zu verkaufen, 26. 18 Uhr, 27. 18 Uhr, 28. 18 Uhr, 29. 18 Uhr, 30. 18 Uhr.

Olympia-Cabriolet

preis 1800 RM, gelb, freigegeben, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung.

1.2 Opel-Rastwagen

wird mit 2000 RM, 1.2 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung, 1.2 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung.

Steuerfrei

Steuerfreie Volkswagen, 2/212, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung.

Steuerfrei

Steuerfreie Volkswagen, 2/212, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung.

BMW-Limousine, 2 l

45 PS, 4800, ca. 20.000 km gefahren, in best. Verfassung, an Privatpräsent zu verkaufen, 26. 18 Uhr, 27. 18 Uhr, 28. 18 Uhr, 29. 18 Uhr, 30. 18 Uhr.

Opel, 1,2 Liter

ca. 20.000 km gefahren, gut erhalten, in best. Verfassung, 26. 18 Uhr, 27. 18 Uhr, 28. 18 Uhr, 29. 18 Uhr, 30. 18 Uhr.

Straßenbahn-Autobehälterungen

in best. Verfassung, 26. 18 Uhr, 27. 18 Uhr, 28. 18 Uhr, 29. 18 Uhr, 30. 18 Uhr.

Automarkt Kaufsuche

Gute 4 u. 5-Rad-Behälterungen, bis 2000 RM, 26. 18 Uhr, 27. 18 Uhr, 28. 18 Uhr, 29. 18 Uhr, 30. 18 Uhr.

Auto bis 6 PS

in best. Verfassung, 26. 18 Uhr, 27. 18 Uhr, 28. 18 Uhr, 29. 18 Uhr, 30. 18 Uhr.

Auto-Verleih

Ruf 62006, 26. 18 Uhr, 27. 18 Uhr, 28. 18 Uhr, 29. 18 Uhr, 30. 18 Uhr.

Autoverleih

am Hauptbahnhof, Antonstr. 29, Ruf 53745

Selbstfahrer

Antonstr. 29, Ruf 53745

Autoverleih für Selbstfahrer

Abg. Nicolaistr. 13, Ruf 63388

Autoverleih

Abg. Nicolaistr. 13, Ruf 63388

Motorräder

Vorkaufe

Sündapp-Motoren

300 und 500 cm, 1000 RM, gelb, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung.

Motorrad-Gillet

300 cm, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung.

Zündapp Motorräder

Der neue Sachs-Motor, 500 cm, 1000 RM, gelb, 1.7 Liter, 250 km/h, Auto-Ausstattung.

Schmelzer Markhall Str. 31

500-cm-Ardie

Motorrad, 300 cm, mit Zusatz, 26. 18 Uhr, 27. 18 Uhr, 28. 18 Uhr, 29. 18 Uhr, 30. 18 Uhr.

Pachtgesuche

Stichlererei

Möbelfabriken

Kleidermacher

Kaufgesuche

St. Ladentafel

Kontrollkarte

Bemittliche Vorkaufsmotoren

Silber Kupfer Aluminium Zink

Metal-Karte

Gebr. Möbel lauft

Alle Silbermünzen

Georg Schnaufer

Silber

Gebrachte Möbel

Wohnungstausch

Zu vermieten

Wohnung

Opus Zeitung

Lebt man auf dem Mond!

